

фиксов и топоформантов и т. д. Обращает на себя внимание, что чем дальше в прошлое, тем больше была процентная доля названий на *-vere* (в XIII—XVI вв. около 33% всех топонимов). Начиная с XIX в. их уже больше не возникает, что позволяет предположить связь с постепенным отступлением подсечного земледелия.

В пятой главе (стр. 324—362) распространение топонимов иллюстрируют обширные карты, которых в диссертации 32. При написании этой главы автору пришлось проработать как топонимический, так и апеллятивный сравнительный материал всей области распространения эстонского языка. При необходимости использованы и данные финского языка, например, при рассмотрении названия крестьянского двора *Sookanna* и названия села *Laekannu* на стр. 34.

Шестая глава (стр. 363—383), посвященная топонимике и истории заселения, поверхностнее других, как и сам автор в предисловии предусмотрительно отметил: «Вследствие ограниченности исследуемой территории она остается в основном лишь поднимающей проблемы». Наличие этой главы вместо обычных итогов и выводов оправдывает ряд метких замечаний. Для рецензента остался непонятным только

вывод на стр. 379, что *-vere* «совсем не распространяется на юго-восточную Эстонию». На карте 2 в юго-восточной Эстонии нет ни одного прихода, где бы полностью отсутствовали названия с *-vere*.

Регистры на стр. 83 органически присоединяются к предыдущим частям диссертации. Список использованной литературы (печатные и рукописные работы) на 18 стр. включает все существенное.

В итоге подчеркнем, что трудоемкая работа обстоятельна по содержанию, распределение материала по главам целесообразно. Отдельные упомянутые недочеты в основном имеют технический характер, при подготовке исследования к печати их легко устранить. В. Палль, как показывают его диссертация, обзорный автореферат и другие опубликованные по теме труды, стал ведущим исследователем эстонской топонимики. Ему, прекрасному знатоку топонимического материала и исследовательской методики, удалось продвинуть исследование эстонских топонимов значительно вперед — дать убедительную картину топонимики северной части Тартумаа и сделать при этом многие далекоидущие выводы. Результаты работы благодаря детальным регистрам легко доступны исследователям соседних областей.

ПАУЛЬ АЛВРЕ (Тарту)

<https://doi.org/10.3176/lu.1976.4.11>

Silvi Vare, *Lokaal- ja kollektiivsubstantiive tuletavad sufiksids eesti kirjakeeles. Väitekiri filoloogiakandidaadi teadusliku kraadi taotlemiseks*, Tallinn 1975.

Am 22. Okt. 1975 verteidigte die wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Sprache und Literatur der Akademie der Wissenschaften der Estnischen SSR Silvi Vare vor dem wissenschaftlichen Rat des historischen und philologischen Sektors der Gesellschaftswissenschaften der Akademie der Wissenschaften der Estnischen SSR erfolgreich ihre Dissertation «Lokal- und Kollektivsubstantive ableitende Suffixe in der estnischen Schriftsprache». Opponenten waren Marta Rudzite aus Riga und Helmi Viires aus Tallinn.

S. Vares Dissertation ist eine gehaltvolle, sachkundige und dabei praktisch orientierte Forschungsarbeit über die Derivation im Estnischen. In der an Nachsilben

reichen estnischen Schriftsprache gibt es mehr als ein halbes Hundert Suffixe, die noch heutzutage Neubildungen ermöglichen. Folglich ist die Ableitung neben der Wortzusammensetzung eine der fruchtbarsten Arten von Neuprägungen. Dessenungeachtet ist die estnische Derivation noch wenig erforscht worden. Im Druck sind bloß Abhandlungen, die einigen Spezialproblemen der Derivation und einzelnen Suffixen gewidmet sind, erschienen. Umfangreichere Abhandlungen über das estnische Derivationssystem beschränken sich auf ein paar früher angefertigte Kandidatendissertationen, in denen aber die Lokal- und Kollektivsuffixe nicht berührt worden sind. Somit ist die Behandlung des oben genannten

Themas zeitgemäß und notwendig, und das umso mehr, da sich der Gebrauch der erwähnten Suffixe mit einer ganzen Reihe komplizierter orthologischer Probleme der Schriftsprache verbindet, die bis heute noch nicht näher erforscht worden sind.

In der vorliegenden Arbeit werden zwei einander nahe stehende Gruppen von Suffixen, nämlich die die Lokalität und die Kollektivität bezeichnenden Suffixe, erforscht. Die gemeinsame Behandlung dieser Suffixe ist zweckmäßig, da die Lokalität und die Kollektivität bei der Derivation nicht streng voneinander zu unterscheiden sind und öfters diese Bedeutungsfunktionen durch ein und dasselbe Suffix ausgedrückt werden. Als hauptsächlichstes Quellenmaterial sind Wörterbücher und Verzeichnisse benutzt worden, angefangen von den ältesten Verzeichnissen in den Grammatiken des 17.—18. Jh. und abschließend mit den orthologischen und Fachwörterbüchern unseres Jahrhunderts. Um die Aktivität und Schaffenskraft der Suffixe in der Sprache der Gegenwart zu ermitteln, war es nötig, einen Überblick über die abgeleiteten Neologismen zu gewinnen. Um diesen Überblick zu bekommen, mußte die Verfasserin der Dissertation zusätzliches Material aus der Presse und Belletristik des letzten Jahrzehnts verzetteln. Bei der Klärung der Bedeutungen der Ableitungen half ihr dabei die Kartothek der estnischen Schriftsprache am Institut für Sprache und Literatur.

Ihrer Methode nach gehört S. Vares Dissertation zu den deskriptiven diachronisch-synchronischen Untersuchungen. Für jedes Suffix wird vorerst ein Überblick über seine Geschichte im Rahmen der estnischen Schriftsprache gegeben und über die Wandlungen seiner Bedeutung berichtet. Das Hauptgewicht wird jedoch auf die Analyse der Bedeutungen und der Formen der Suffixe vom Standpunkt der heutigen Schriftsprache aus gelegt. Die Darstellung ist erschöpfend, logisch und systematisch und gibt ein einheitliches Bild vom Vorkommen der Ableitungen in der Gemeinsprache und im Fachwortschatz. Die Arbeit besteht aus einer Einleitung und aus sieben Kapiteln, von denen das letzte eine umfangreiche Zusammenfassung darstellt. Der Arbeit sind eine Aufzählung der Abkürzungen und der benutzten Fachliteratur und ein Wortregister beigefügt.

Die Einleitung ist kurz gefaßt und

sachlich. In ihr wird der Anteil der Suffixe bei der Bereicherung des Wortschatzes der estnischen Schriftsprache betrachtet, und es wird auch ein kurzer Überblick über die Erforschung der Derivation des Estnischen gegeben. Gleichfalls werden dort das Ziel und die Methode der Arbeit definiert, und die benutzten Termini werden erläutert. Die Erläuterung der Termini hätte aber noch gründlicher sein können. Einige von den Termini, die von der Verfasserin benutzt werden, wie z. B. *tuletusalus* 'Grundlage der Ableitung', *alussõna* 'Grundwort' und (*tuletus*)*tüvi* 'Stamm der (Ableitung)' sind in der Arbeit nicht genauer bestimmt worden, obwohl es nötig gewesen wäre, ihren Inhalt und ihre gegenseitigen Beziehungen zu definieren.

Sehr eingehend werden in speziellen Kapiteln die hauptsächlichsten Lokal- und Kollektivsubstantive ableitenden Suffixe der estnischen Schriftsprache *-la*, *-kond*, *-stik* und *-mu* analysiert. Im sechsten Kapitel werden die weniger bedeutenden, etymologisch zusammengehörenden Suffixe der *k*-Gruppe (*-k*, *-ik*, *-mik* und *-ndik*) zusammengefaßt, deren Behandlung aber nicht mehr so gründlich ist.

Die Derivate mit dem Suffix *-la* bilden das Forschungsobjekt des ersten Kapitels. S. Vare nimmt es wahr, daß *-la* zur Zeit das einzige produktive Suffix in der estnischen Schriftsprache der Gegenwart ist, das mit Nominal- und Verbalstämmen Lokalsubstantive bildet. Die Ableitungen mit *-la* bezeichnen vor allem: 1) ein Gebäude oder einen Raum (*söökla* 'Speisehaus', *suvila* 'Sommervilla', *ujula* 'Schwimmbad'); 2) ein Gelände (*rohlla* 'Steppe', *levila* 'Verbreitungsgebiet'). *-la* ist ein sehr altes Lokalsuffix, von dessen Vorkommen im Estnischen zahlreiche Ortsnamen zeugen (*Jägala*, *Karula*, *Vigala*). Im letzten Viertel des 19. Jh. begann man in der estnischen Schriftsprache dieses Suffix auch zur Ableitung von Appellativen zu benutzen. Dieser erwähnte Zeitabschnitt ist überhaupt durch die Intensivierung des estnischen wirtschaftlichen und kulturellen Lebens gekennzeichnet, was sich auch in der Sprache äußerte, vor allem in der Entwicklung des Wortschatzes. Die Verfasserin der Dissertation weist nach, daß das Suffix *-la* zum produktiven Wortbildungsmittel in der 20er—30er Jahren unseres Jahrhunderts wurde, als J. V. Veski, der größte Meister der estnischen Sprachregelung, dieses Suf-

fix in der Terminologie von mehr als zehn verschiedenen Wissensgebieten anwandte. Die Verbreitung dieses Suffixes wurde auch durch die Bewegung der sog. Sprachneuerer (J. Aavik u. a.) gefördert. Die Autorin findet gleichfalls, daß die zweite Hochblüte der Aktivität dieses Suffixes die 60er—70er Jahre unseres Jahrhunderts bilden, eine Zeit, da in die Sprache ständig Neubildungen kommen, z. B. *pardla* 'Friseursalon', *pirukla* 'Pastetenbar', *ladula* 'Setzerei', *tank-lä* 'Tankstelle' u. a. m.

Im zweiten Kapitel werden die Derivate mit dem Suffix *-kond* betrachtet. Aus der Darlegung geht hervor, daß S. Vare das *kond*-Element, das auf ein Wort zurückgeht, für ein Ableitungssuffix hält, wie es auch die meisten estnischen Grammatiken des 20. Jh. gehalten haben. Übrigens ist die Entwicklung eines Wortes zu einem Suffix in den finnisch-ugrischen Sprachen keine Ausnahmerecheinung.¹ Folglich ist das ein Suffix, das aus der zweiten Komponente eines zusammengesetzten Wortes (z. B. *kihelkond* 'Kirchspiel') entstanden ist, denn *-kond* tritt im Estnischen nicht mehr als selbständige lexikale Einheit auf. Die Verfasserin macht dem wohl einige Zugeständnisse, indem sie gesteht, daß die Wörter mit *-kond* einige Merkmale eines zusammengesetzten Wortes bewahrt und daß wir es hier eigentlich mit einem sprachlichen Grenzfall zu tun haben. Gleichfalls erwähnt sie die von anderen Forschern angeführten Umstände (z. B. den Stufenwechsel und den *o*-Laut), die es bestätigen, daß *-kond* nicht gut als eine Nachsilbe gelten kann und somit nicht in das Suffixsystem der estnischen Schriftsprache paßt. Aufgrund eines umfangreichen Materials sind die Bedeutungsgruppen der Wörter mit *-kond* ermittelt worden. Die Hauptfunktion dieses Suffixes ist es, Wörter zu bilden, die Menschengruppen oder Kollektive bezeichnen: 1) von Substantiven mit Personenbedeutung, besonders leicht von Nomina agentis (*õpetajaskond* 'Lehrerschaft', *õpilaskond* 'Schülerschaft', *naiskond* 'Damenmannschaft'); 2) seltener von anderen Wörtern (*laudkond* 'Tischgesellschaft', *paatkond* 'Bootsbesatzung', *ühiskond* 'Gesellschaft'). In der ersten Gruppe dieser Wörter ist die Endung *-kond* von fast unbeschränkter Pro-

duktivität. In den verschiedenen Entwicklungsperioden der Schriftsprache sind viele auf *-kond* auslautende Substantive hinzugekommen, die Sammelbegriffe anderer Art bezeichnen (*kümmekond* 'etwa zehn', *pöördkond* 'der Konjugationstyp', *lihaskond* 'System der Muskeln, Muskulatur'). Dazu gehört eine geringe Zahl den Ort und das Gebiet bezeichnende Ableitungen (*maakond* 'Landkreis' *metskond* 'Forstrevier'). S. Vare konstatiert aber, daß bei den zwei zuletzt genannten Wortgruppen *-kond* seine Aktivität verloren hat.

Im dritten Kapitel werden die Derivate mit *-stik* betrachtet. Dieses Suffix hat die estnische Schriftsprache mit zahlreichen Ableitungen bereichert, deren Grundlage Substantive mit unterschiedlichen Silbenstrukturschemen bilden. Die Gründe, warum dieses produktive und vom Standpunkt der Ableitungsmodelle aus orthologische Probleme bietende Suffix in der Dissertation in einem eigenen Kapitel behandelt wird, d. h. getrennt von den Suffixen der *k*-Gruppe, zu der es ja eigentlich etymologisch gehört, hätte die Verfasserin erwähnen sollen: Aus der Bedeutungsanalyse der Ableitungen mit *-stik* geht hervor, daß diese sich hauptsächlich in zwei Gruppen gliedern. Die erste Gruppe bilden die Wörter, in denen sich die Lokalität und Kollektivität miteinander verflechten, d. h. die Derivate bezeichnen einen Ort, ein Gebiet und eine sich in ihm befindende Gesamtheit (*kaljustik* 'felsige Stelle', *mäestik* 'Gebirge', *mätastik* 'Wiese voll Rasenhügelchen'). Die Verfasserin der Dissertation hat vollkommen recht, daß die Ortsbezeichnung bei diesen Substantiven primär, die Gruppenbezeichnung sekundär ist. Die in der Arbeit angeführten reinlokalen Ableitungen mit *-stik* scheinen doch ziemlich zufällig zu sein. S. Vare zeigt in ihrer Dissertation, daß Ende des 19. Jh. auch eine andere Funktion des besprochenen Suffixes aufkam, man begann nämlich es bei der Bildung von Wörtern mit kollektiver Bedeutung zu benutzen. In der Sprache der Gegenwart ist *-stik* zu einem produktiven Suffix bei der Ableitung von Wörtern geworden, die eine Gruppe lebloser Dinge bezeichnen (*helistik* 'Tonart' *määrustik* 'Verordnungen, Reglement').

Das vierte Kapitel bringt die Analyse der Derivate mit dem Suffix *-stu*. Aus diesem Kapitel geht hervor, daß das aus den südestnischen Dialekten stammende *-stu*

¹ Siehe Основы финно-угорского языкознания (вопросы происхождения и развития финно-угорских языков), Москва 1974, S. 332.

(resp. *-istu*) seinen Weg in die Schriftsprache Anfang des 20. Jh. fand, wobei seine Ingebrauchnahme nach J. Mägistes Ansicht durch das Vorbild des Finnischen (vgl. das finnische Suffix *-sto* (*-stö*)) begünstigt wurde. Die Ableitungen mit *-stu* werden in der Arbeit in drei Gruppen gegliedert: 1) die Gruppe, wo sowohl Gesamtheit der Dinge als auch der Ort mitbezeichnet werden (*põdsastu* 'mit Gebüsch bedecktes Gebiet', *järvistu* 'Gruppe miteinander verbundener Seen'), 2) die Gruppe mit lokaler Bedeutung (*haljastu* 'Grünfläche') und 3) die Gruppe mit kollektiver Bedeutung (*ühistu* 'Kooperativgenossenschaft'). Die Ableitungen der ersten Gruppe sind die ältesten und aus den Mundarten bekannt, weshalb man sie auch beharrlich in der estnischen Schriftsprache einzubürgern versuchte. Heutzutage ist *-stu* ein Suffix von geringer Produktivität, das den *stik*-Ableitungen synonyme Wörter bildet, die recht zurückhaltend in den Fachsprachen benutzt werden.

In unserem Jahrhundert ist in die estnische Schriftsprache noch ein anderes südestnisches Suffix gekommen, und zwar *-mu*, dessen Derivate im fünften Kapitel besprochen werden. Über die Herkunft des Suffixes *-mu* ist leider in der Dissertation nicht der Standpunkt von P. Ariste angeführt worden. Nach P. Aristes Ansicht steckt in diesem Suffix das südestnische Dialektwort *moo* (*muu*), das in der hinteren Position der Zusammensetzungen als Suffix aufgefaßt wurde.² Die Berücksichtigung dieser Annahme hätte wohl eine Ähnlichkeit im Werdegang der *-mu* und *kond*-Suffixe zur Vorschein gebracht. Wohl aber hat die Verfasserin auf die Ansicht hingewiesen, nach welcher man es für möglich hält, daß das Vorbild des finnischen Lokalsuffixes *-mo* (*-mö*) die Ingebrauchnahme des betrachteten Suffixes in der estnischen Schriftsprache beeinflusst hat. J. V. Veski behandelte das dialektale *mu*-Element als Ableitungssilbe und bildete mit ihrer Hilfe den Ort bezeichnende Wörter, wie z. B. *elamu* 'Wohnhaus', *valamu* 'Ausguß' u. a. m. S. Vare hat in den Wörterbüchern und in anderen Druckschriften auf-

merksam das Vorkommen der Derivate mit *-mu* verfolgt. Sie kommt zur Schlußfolgerung, daß das behandelte Suffix sein Lebensrecht in der Schriftsprache erobert hat, aber wenig produktiv ist.

Das sechste Kapitel unterscheidet sich von den anderen. In diesem Kapitel werden die Suffixe der sog. *k*-Gruppe *-k*, *-ik*, *-mik* und *-ndik* gemeinsam behandelt. Diese Suffixe haben andere Funktionen, und die Bezeichnung des Ortes und der Gesamtheit steht an nebensächlicher Stelle. S. Vare hat die Beziehungen zwischen den oben genannten Suffixen festgestellt, hat auch die Bedeutung der mit ihrer Hilfe abgeleiteten Lokal- und Kollektivsubstantive geklärt, jedoch vollkommen richtig gehandelt, indem sie auf die Analyse der Formen der Ableitungen verzichtete. Bei der Betrachtung der Suffixe der *k*-Gruppe erweist es sich, daß die wichtigsten von ihnen *-ik* und *-mik* sind. Die bekannteste Gruppe der Ableitungen mit *-ik* bildet Waldbezeichnungen, von denen einige (z. B. *kaasik* 'Birkenhain', *kuusik* 'Fichtenwald', *männik* 'Kiefernwald') in der Sprache schon verhältnismäßig alt sind. In den Wörtern dieser Art hat sich die Lokal- und Gruppenbedeutung des Suffixes nicht differenziert, doch sicherlich ist auch hier der Ausdruck der Lokalität der ursprünglicheren. Es finden sich auch Ableitungen mit *-ik*, die nur den Ort und das Gebiet bezeichnen (*peidik* 'Versteck', *laasik* 'Waldfläche') oder nur die Gesamtheit (*enamik* 'der größte Teil', *astmik* 'Skala'). Die charakteristischste Funktion des Suffixes *-mik* in der heutigen estnischen Fachsprache ist die Bezeichnung von Körperteilen und Körperbereichen (*ninamik* 'Nasenspitze', *kiirmik* 'der obere Teil des Nackens'). Es sei noch vermerkt, daß das Suffix der estnischen Bruchzahlen *-ndik* vom gleichförmigen, wenig produktiven Suffix *-ndik* zur Bezeichnung des Ortes zu unterscheiden ist.

Wenn wir die Kapitel miteinander vergleichen, so fällt einem auf, daß die Behandlung eines jeden Suffixes bis zu einem gewissen Grade unterschiedlich ist. Das ist durch die Vielfalt des Materials und ebenso durch die Eigenart der Suffixe bedingt. In allen Kapiteln (mit Ausnahme des sechsten) ist neben der Semantik der Suffixe auch die formale Seite der Derivate analysiert worden. Bei jedem Suffix ist ein Überblick über die in der Grammatik sich findenden Ableitungsregeln gegeben

² P. Ariste, *Moo ja mõis*. — ESA 11 1965, S. 105—106. Auf diese Ansicht hat S. Vare wohl in ihrem dem Suffix *-mu* gewidmeten Artikel hingewiesen. Siehe «Centum», Tallinn 1974, S. 142.

worden. Sehr detailliert sind die Silbenstrukturtypen der Ableitungen beschrieben worden, und es ist festgestellt worden, welche von diesen fundamental, welche seltener und welche unerwünscht sind. S. Vare ist gelungen, die Ableitungsregeln für mehrere Suffixe (-la, -kond, -stik) zu präzisieren und zu ergänzen. Das ist ein wertvolles Ergebnis der Arbeit.

Die gut überlegten und klar formulierten Schlußfolgerungen der Verfasserin werden im siebenten Kapitel dargelegt. In diesem werden die suffixalen Ausdrucksmöglichkeiten sowohl der Lokalität als auch der Kollektivität zusammengefaßt, und es werden übersichtliche Schemen von den gegenseitigen Beziehungen zwischen den Suffixen gebracht. S. Vare hat gezeigt, in welcher Richtung die semantische Entwicklung des einen oder anderen Suffixes in der estnischen Schriftsprache verläuft. Sie hat

auch die Entstehung der Synonymie bei den Ort- und Gruppensuffixen, gleichfalls die Spezialisierung synonymer Suffixe und die Bildung von Dominantsuffixen geklärt. Gleichzeitig hat die Verfasserin die Ursachen verfolgt, die eine Veränderung in der Bedeutung und in der Aktivität der Suffixe im Laufe der Zeit bedingt haben.

Somit kommt der Dissertation vom Standpunkt der Erforschung des Ableitungssystems der estnischen Schriftsprache aus eine wesentliche Bedeutung zu, und ihre Ergebnisse müssen bei einer wissenschaftlichen Bearbeitung der estnischen Wortableitung berücksichtigt werden. Die in der Dissertation vertretenen Standpunkte lassen sich auch bei der Regelung der estnischen Schrift- und Fachsprache anwenden.

ILSE KONT (Tallinn)

Э. С. Якимова. Соматическая фразеология в марийском языке. Диссертация на соискание ученой степени кандидата филологических наук, Тарту 1975.

24 октября 1975 г. на Ученом совете филологического и исторического факультетов Тартуского государственного университета состоялась защита кандидатской диссертации Э. С. Якимовой на тему «Соматическая фразеология в марийском языке». Официальные оппоненты доктор филологических наук профессор И. С. Галкин (Йошкар-Ола) и кандидат филологических наук П. Кокла (Таллин) дали ей высокую оценку.

Фразеология марийского языка до сего времени не подвергалась глубокому исследованию, что же касается соматической фразеологии, то она вообще не изучалась. В этом отношении рецензируемая работа представляет собой первую попытку всестороннего анализа соматической фразеологии марийского языка.

Нельзя сказать, что в финно-угорском языкознании рассматриваемая проблема совершенно не исследовалась. Имеются довольно обстоятельные работы по фразеологии эстонского, венгерского, финского и мордовских языков. В марийском же языкознании, кроме отдельных статей и

раздела вузовского учебного пособия по лексикологии, обобщающих работ нет.

Автор рецензируемой диссертации ограничилась исследованием соматической фразеологии, которая представляет собой самую продуктивную группу фразеологизмов марийского языка. Это позволило дать глубокий анализ проблемы и прийти к убедительным, иногда даже выходящим за рамки марийского языкознания выводам, чему способствовало и использование сравнительных материалов из родственных и неродственных языков. Рецензируемая работа имеет практическое значение: она послужит хорошим подспорьем при составлении словарей (в настоящее время Марийским научно-исследовательским институтом языка, литературы и истории составляется большой словарь марийского языка толкового типа), при переводах и преподавании марийского языка в школах и вузах.

Э. С. Якимова хорошо знает теоретическую и специальную литературу, она собрала богатый фактический материал из различных источников. Целью работы